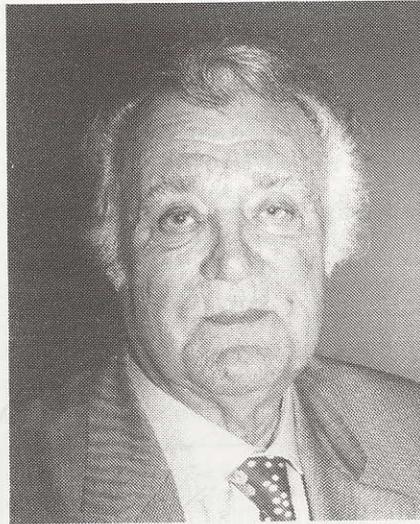


Vielseitigkeit, Stil und technische Perfektion NICOLAI GEDDA - eine Jahrhundertstimme...

....überschrieb Dieter David Scholz das Nachwort zur Autobiographie des berühmten Tenors, die am 15. Oktober 1998 bei einem Liederabend mit Buchpräsentation vom IBS in Zusammenarbeit mit der Versicherungskammer Bayern und dem Parthas-Verlag vorgestellt wurde. Und es war mit 9 Gesangsstücken nahezu ein kompletter Liederabend, den uns Gedda - erwartungsvoll und sehr herzlich akklamiert - wahrhaft polyglott geboten hat: Lieder von Schubert (deutsch), Grieg (dänisch), Rachmaninoff (russisch), eine Arie aus *Le Roi d'YS* von Lalo (französisch), zwei Operetten-Hits von Lehár (deutsch) und ein Volkslied (schwedisch).

Seine Stimme ist - mit 73 Jahren ! - erstaunlich intakt, noch immer höchst modulationsfähig, mit tragendem Piano und vorbildlicher Diktion. Der junge Münchner Pianist, Julian Riem, beim IBS kein Unbekannter, war ihm ein einfühlsamer Begleiter. Das Publikum dankte beiden Künstlern mit heftigem Applaus. Der Übersetzer der von Geddas Frau Aino aufgeschriebenen Lebensbeichte, Dr. Ruprecht Volz, moderierte den Abend. Er zeichnete wichtige Stationen aus dem Lebenslauf Nicolai Geddas nach, der mehr als 70 Rollen auf der ganzen Welt gesungen hat, nachdem 1952 seine Karriere mit der Tenor-Paraderolle des *Postillon von Lonjumeau* begonnen hatte. Gedda selbst las aus dem seinen Dirigenten gewidmeten Kapitel köstliche Anekdoten über Sir Thomas Beecham und Otto Klemperer. Im Zwiegespräch berichtete er anhand von Beispielen aus seinem Buch, wie umfassend er sich jeweils auf die einzelnen Rollen vorbereitete. Seine Lieblingspartie, den Lenski in *Eugen Onegin* - eine Figur, mit der er sich, wie er im Buch bekennt, völlig identifizierte - studierte er beispielsweise mit einer russischen

Schauspielerin ein. Stockholm und Lausanne sind, wie Gedda sagt, heute die beiden Pole seines Lebens, das jahrzehntelang



Nicolai Gedda

Foto: Karl Katheder

mit Gastspielreisen und Auftritten in aller Welt angefüllt war. Übrigens München, wo er sich seit Anfang der 60-er Jahre oft zu Aufnahmen aufhielt, liebt er besonders, es sei eine "zweite Heimat" gewesen, ließ er uns wissen.

Das Buch *Mein Leben - Meine Kunst* betitelt, enthält auch Geddas Repertoire mit den Aufführungsdaten, eine Diskografie und ein Personenregister. Gedda schildert in der Ich-Form in aller Offenheit sein Leben, angefangen von der schwierigen Jugend als Adoptivsohn. Die ersten der 20 Kapitel "Kindheit und Familie", der "Weg ins Sängereben" und die "ersten Bühnenrollen" füllen rund 60 Seiten, die deutlich machen, mit welchen Problemen er als junger Mensch zu kämpfen hatte, bis ihn - den 26-Jährigen - der Schallplattenmanager Walter Legge entdeckte und förderte. Auf das erfolgreiche Debüt an der Mailänder Scala 1953 folgten viele Jahre des Triumphes an anderen großen Opernhäusern. München war auch darunter, freilich nicht oft. (Ich

selbst erlebte ihn nur einmal am 7.3.66 als Don Ottavio mit Eberhard Wächter in der Titelrolle. Die von Franz Allers dirigierte Aufführung ist in der Repertoire- und Aufführungsstatistik des Buches nicht genannt.) 26 Spielzeiten sang Nicolai Gedda an der Met. In über 200 Einspielungen ist sein Können als Opern- und Operetten-, Oratorien- und Liedersänger von höchstem Rang auf Schallplatten gebannt. Auch sein Verhältnis zu anderen Künstlern gehört zu seinem Leben. Mehr als über Sänger-Kolleg(inn)en, etwa Caballé oder Callas, erzählt Gedda in dem schon erwähnten Kapitel "Meine Dirigenten" über die Pultstars, mit denen er in all den Jahren zusammenarbeitete, anerkennend und kritisch, auch mit Anekdoten gewürzt. Besonders schätzt er Carlo Maria Giulini, gerne arbeitete er mit Karl Böhm, mit Karajan stimmte anscheinend - wie man heute gerne sagt - die Chemie nicht. Seine Kunst als Sänger wird in mehreren Kapiteln ("Auf dem Konzertpodium", "Im Dienst meiner Stimme") abgehandelt. Wir erfahren, daß er am liebsten italienisch, französisch und russisch singt, deutsch bevorzugt er bei Liedern. In diesen Kapiteln und einem weiteren "Das Geschenk der Stimme pflegen" ist vieles über seine Gesangkunst zu lesen und über seine - gerade auch für junge Sänger wichtigen Erfahrungen und Erkenntnisse. Ein Kapitel "Vom Sinn unseres Lebens" schließlich, gibt Auskunft über seine Weltsicht. Im Ganzen gesehen besticht das Buch durch die schlichte, unprätentiöse, selbstkritische Darstellung von Privatem und Beruflich-Künstlerischem. Man gewinnt den Eindruck eines warmherzigen, sensiblen, etwas introvertierten Menschen, der das einfache Leben als Kraftquell liebt, ein Eindruck, den er bei der Präsentation seines Buches auch persönlich vermitteln konnte.

Dr. Hans Baur